

# Naturförderung – alles für die Katz?

Martina Siegrist | Silvana Meisel | Naturama Aargau | 062 832 72 82

**Katzen sind die beliebtesten Haustiere in der Schweiz. Die 1,85 Millionen Stubentiger gefährden aber die Bestände von Wildtieren – davon sind gewisse Fachkreise überzeugt. Ist das wahr? Und wie problematisch ist die Situation hierzulande wirklich? Am jährlichen Podium der Naturförderung im Naturama wurden Fakten präsentiert und Antworten gesucht.**

Felis catus, die Hauskatze, hat sich vor rund 9500 Jahren als Begleiterin in die Gesellschaft der Menschen integriert. Heute sind Katzen aus vielen Leben nicht mehr wegzudenken, auch wenn sie ihrem eigentlichen Zweck als Mäusejäger in den eigenen vier Wänden nur noch in seltenen Fällen nachkommen. Gejagt wird mittlerweile mehrheitlich draussen: Mäuse,

Frösche, Vögel, Blindschleichen und anderes Kleingetier geraten in die Fänge der Stubentiger.

Von den 1,85 Millionen Tieren sind rund 1,3 Millionen regelmässig auf Streifzug in Gärten und Wäldern. Eine solche Fülle an Jägern im Siedlungsgebiet kann einen Einfluss auf die Biodiversität haben, vermuten Fachleute. Aber wie gross ist dieser Ein-

fluss? Und welche Mittel und Wege gibt es, diesem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken?

## Alarmierende Zahlen und ein grosses Aber

Madeleine Geiger, Mitarbeiterin bei SWILD und unter anderem tätig in der Wildtierforschung, präsentierte dem Podiumspublikum zum Einstieg einige Fakten und Gedanken. So sei der Schweizer Hauskatzenbestand in den vergangenen zehn Jahren um rund 23 Prozent gestiegen. In der Stadt Zürich geht man von über 400 Freigängerkatzen pro Quadratkilometer aus. Wie viel Beute die Raubtiere machen, kann nur geschätzt werden.



*Katzen jagen, was häufig ist. Dazu gehören vor allem Singvögel. Ein katzensicheres Vogelhäuschen kann die Wildtiere vor der Räuberin schützen.*

Natur  
Landschaft

### Katzenfreundliche Handlungsmöglichkeiten, um die Biodiversität zu schützen:

- Katzenpopulation verringern:
  - Maximal eine Freigängerkatze halten.
  - Das Tier kastrieren.
- Jagderfolg der Katze reduzieren durch:
  - Glöckchen am Halsband
  - bunte Halskrause (zum Beispiel von Birdsbesafe)
- Naturgarten zur Förderung von Wildtieren anlegen:
  - In Strukturen wie Trockensteinmauern und Asthaufen finden Kleintiere Unterschlupf.
  - Dornen halten Katzen fern, darum Steinhaufen beispielsweise mit Brombeeren oder Wildrosen überwachsen lassen.
  - Baumkragen montieren, um Vogelhäuser zu schützen.

Die Resultate von neueren Studien aus Grossbritannien lassen vermuten, dass eine proteinreiche Ernährung und häufiges Spielen mit der Katze den Jagdtrieb reduzieren. SWILD möchte diese Massnahmen in einer Folgestudie untersuchen: [www.swild.ch/katzenspur](http://www.swild.ch/katzenspur).



Foto: Claudia Ebling

*Sind Kleinstrukturen mit dornigen Ranken überwachsen, haben Kleintiere darin ein sicheres Versteck.*

Hochrechnungen lassen vermuten, dass in der Schweiz pro Jahr 5 Millionen Vögel den Hauskatzen zum Opfer fallen. Dazu kommen etwa 1,8 Millionen Säugetiere pro Frühlingsmonat. «Ja, das sind erschreckend grosse Zahlen, allerdings fehlt der Kontext. Katzen jagen, was häufig ist. So erbeuten sie vor allem Singvögel wie Haussperlinge oder Kohlmeisen, die nicht gefährdet sind und in der Schweiz jährlich potenziell viele Millionen Jun-

ge produzieren. Auch gefährdete Vogelarten erwischt es. Doch es gibt keine Daten zum tatsächlichen Einfluss der Katzen auf die Vogelbestände», relativierte Madeleine Geiger. Darum sei es wichtig, auf diesem Gebiet mehr zu forschen. Denn Fakt ist, dass der Lebensraumverlust der Wildtiere nachweisbare Konsequenzen bezüglich deren Bestände hat. Dass Hauskatzen die Problematik massiv verschlimmern, ist nicht bewiesen. «Solange es nicht

mehr Studien oder Feldversuche gibt, ist es aktuell nur eine Behauptung, dass Hauskatzen unsere heimischen Wildtiere gefährden. Nichtsdestotrotz macht es Sinn, Katzenhalterinnen und Katzenhalter für das Thema zu sensibilisieren», betonte die Referentin. In diesem Sinne stellte Madeleine Geiger ein paar katzenfreundliche Massnahmen vor, um die Biodiversität zu schützen.

### «Eine Katze pro Haushalt reicht.»

Wo nun Handlungsbedarf besteht und welche Massnahmen ergriffen werden können, diskutierten unter der Leitung von Bettina Walch (Plan Biodivers) folgende Fachfrauen mit dem Publikum:

- Barbara Portmann, Lenzburger Stadträtin
- Claudia Ebling, Fachfrau für naturnahen Garten- und Landschaftsbau ZHAW
- Eva Kollmann, Besitzerin des Landguts Weitsicht
- Madeleine Geiger, Mitarbeiterin bei SWILD

Ein Ausschnitt aus der Podiumsdiskussion vom 15. November 2023 zeigt, welche Standpunkte Fachleute und Publikum umtreibt:

**Bettina Walch:** Claudia Ebling, Sie haben eine Katze. Welche Massnahmen wenden Sie an, um Wildtiere zu schützen?

**Claudia Ebling:** Wir haben einen Garten mit vielen Kleinstrukturen, die helfen den Kleintieren. Unser Kater ist zum Glück alt und jagt kaum mehr. Wenn die Katze stirbt, werde ich mir wohl keine neue mehr anschaffen. Denn die Anzahl getötete Tiere macht mich betroffen.

**Walch:** Barbara Portmann, was wünschen Sie sich?

**Barbara Portmann:** Dass sich Katzenhalterinnen und -halter mehr darum kümmern, was ihr Tier in der Natur anrichtet. Die Katzentür gewährt der Jägerin unbegrenzt Freigang. Besser wäre, sie auch mal drinnen zu behalten. Aber vor allem wünsche ich mir, dass die Politik mehr Verantwortung übernimmt.

**Eva Kollmann:** Eine gezielte Massnahme zum Schutz der Wildtiere wäre, während der Brut- und Setzzeit – also von Ende Februar bis Ende August – eine Ausgangssperre für Katzen zu verhängen. Schliesslich sind wir gemäss dem Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) dazu verpflichtet, einheimische Tiere sowie ihre biologische Vielfalt und ihren natürlichen Lebensraum zu schützen.

**Ebling:** Die Ausgangssperre ist nicht umsetzbar, auch aus Sicht des Tierschutzgesetzes. Wichtiger wäre, dass die Katzendichte nicht noch grösser

wird. Eine Katze pro Haushalt reicht und verträgt es auch, wenn die Umgebung naturnah gestaltet und Kleintiere damit gefördert werden. Das können Trockensteinmauern und Asthaufen sein oder geschützte Sandplätze und Vogelhäuser.

**Kollmann:** Auf unserem Grundstück haben wir absichtlich viele Dornbüsche gepflanzt. Diese werden von Katzen gemieden, bieten aber Unterschlupf für Vögel und Kleingetier.

**Walch:** Thomas Baumann, Grünen-Grossrat aus Suhr, hat wenige Tage vor dem Podium das Thema Katzensteuer wieder auf das politische Parkett gebracht. Er sitzt im Publikum. Was erhoffen Sie sich von einer Katzensteuer?

**Thomas Baumann:** Katzen erfüllen eine wichtige Funktion für die psychische Gesundheit in der Gesellschaft, zum Beispiel gegen Einsamkeit. Katzenbesitzerinnen und -besitzer sollen jedoch ihre Verantwortung stärker wahrnehmen. Schäden an der Natur, die Katzen verursachen, trägt zurzeit vollständig die Allgemeinheit. Das Geld aus den Steuererträgen könnte für das Chippen oder Kastrieren von herrenlosen Katzen, für die Sensibilisierung der Bevölkerung oder für die Verbesserung der Lebensbedingungen von wildlebenden Tieren verwendet werden.

**Walch:** Wie stehen denn die Chancen bezüglich einer solchen zweckgebundenen Katzensteuer in der Politik?

**Portmann:** Aktuell wird die Verantwortung weitergeschoben. Der Bund sieht die Kantone in der Pflicht, die Kantone kommen aber nicht ins Handeln. Grundsätzlich fehlt es an Evidenz und Forschung. Hätten wir deutliche Datengrundlagen, würde das die Forderung nach Massnahmen stärken.

**Publikumsstimme 1:** Ziel sollten nicht viele Massnahmen sein, sondern eine gesunde Katzenpopulation und grosse Biodiversität. Mindestens aber sollten alle Katzen kastriert werden und gut wären zudem gewisse katzenfreie Gebiete.

**Publikumsstimme 2:** Katzen sind Wildtiere und Räuber, das muss akzeptiert werden. Freigängerkatzen daheim behalten zu wollen, ist einfach nicht realistisch.

Die effektive Dringlichkeit der Problematik konnte an diesem Podium zwar nicht abschliessend aufgezeigt werden. Doch einig waren sich alle in folgenden Punkten: Schon unkomplizierte und tragbare Massnahmen können zum Schutz von Wildtieren beitragen. Ausserdem braucht es mehr Sensibilisierung in der Gesellschaft bezüglich der Haltung von Hauskatzen. Besonders spannend bleibt auch, wie sich die Politik in dieser Sache künftig positioniert.



Foto: Naturama Aargau

Die Podiumsteilnehmerinnen (von links): Eva Kollmann (Besitzerin des Landguts Weitsicht), Claudia Ebling (Fachfrau für naturnahen Garten- und Landschaftsbau ZHAW), Barbara Portmann (Lenzburger Stadträtin), Madeleine Geiger (Mitarbeiterin bei SWILD) und Bettina Walch (Plan Biodivers).



*Eine bunt gemusterte Halskrause reduziert den Fangerfolg von Katzen deutlich. Die Halskrause kann problemlos mit einem Glöckchen ergänzt werden.*